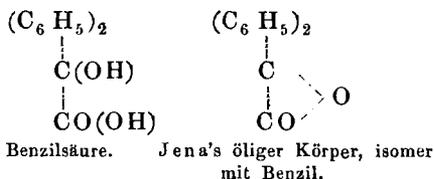
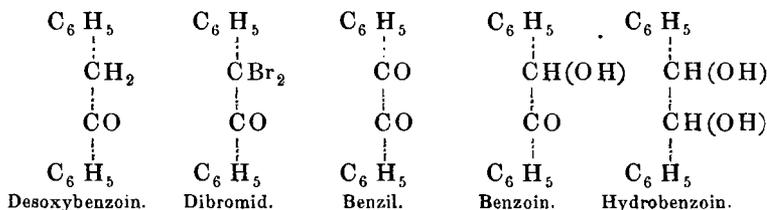


stellten Formeln für Benzoingruppen von neuem geltend zu machen, und zwar:

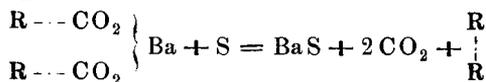


Lemberg, 15. Mai 1875.

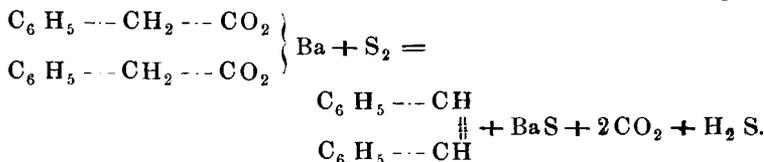
222. Br. Radziszewski: Ueber die Einwirkung von Schwefel auf Dibenzyl.

(Eingegangen am 3. Juni.)

Ich habe vor Kurzem (diese Berichte VII, 140) Gelegenheit gehabt, nachzuweisen, dass Schwefel auf Barytsalze der aromatischen Säuren auf folgende Weise wirkt:

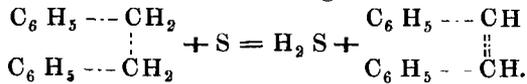


Behandelt man jedoch auf diese Weise phenyllessigsaures Barium, so erhält man kein Dibenzyl, sondern Stilben nach der Gleichung:



Es war daraus zu schliessen, dass Dibenzyl, das sich bei dieser Reaction bilden sollte, unter Einwirkung von Schwefel Stilben liefert. Um diese Voraussetzung experimentell zu bestätigen, wurden 30 Grm. reines Dibenzyl mit 15 Grm. Schwefel einer Destillation unterworfen. Es entwickelten sich Ströme von Schwefelwasserstoff, und das erhaltene Destillat wurde sofort fest. Es wurde dann durch mehrmaliges Krystallisiren aus Alkohol und endlich aus Aether gereinigt. Man erhielt auf diese Weise klinorhombische Krystalle, die bei 120° schmol-

zen und in alkoholischer Lösung eine Bromverbindung $C_{14}H_{12}Br_2$ vom Schmelzpunkt $233^{\circ}C$. lieferten und unzweifelhaft als Stilben erkannt werden mussten. Die Einwirkung von Schwefel auf Dibenzyl erfolgt also wirklich nach der Gleichung:



Lemberg, 25. Mai 1875.

223. E. Schrader: Zur Kenntniss der Phenolsulfosäuren.

(Eingegangen am 4. Juni.)

Zu den wenigen zweifach substituirten Benzolen, über deren Constitution hinsichtlich derstellungsfrage genügende Nachweise bisher noch fehlen, gehören, namentlich seit die Resultate der Alkalischnmelze als entscheidend nicht mehr angesehen werden können, die Sulfosäuren des Phenols. Ohne Erfolg hat Hr. V. Meyer die Darstellung entsprechender Nitrile auf bekanntem Wege angestrebt. Es lässt sich demnach bei den Phenolsulfosäuren die Ueberführung in die zugehörigen Carbonsäuren ebensowenig ausführen, als die Oxydation des Cressols oder der Eugensäure mit Chromsäure zu den entsprechenden Oxysäuren. Da nun bei diesen Verbindungen die letztere Reaction ausführbar wird, wenn man sie in die betreffenden Methyl- oder Aethyläther verwandelt, so erschien es nicht unwahrscheinlich, dass auch die Anisol- und Phenetolsulfosäuren beim Erhitzen mit Cyankalium Nitrile liefern würden. Ich habe zu diesem Zwecke eine grössere Reihe von Versuchen sowohl mit den Para- wie mit den Metaverbindungen angestellt. Hierbei wurde, trotz vielfacher Aenderung der Versuchsbedingungen, kein Reactionsprodukt in wesentlicher Menge erhalten, vor allem nie das Nitril einer methylirten oder äthylirten Oxybenzoësäure. Unter starker Verkohlung des Retorteninhalts bildete sich ein aromatisch riechendes, auf dem Wasser schwimmendes Destillat, welches der Verseifung unterworfen wurde und sich hierbei hauptsächlich in Phenol spaltete. Daneben entstand in so geringer Menge, dass eine analytische Bestimmung nicht möglich war, auch eine Säure, welche sich bei der sogenannten Paraphenolsulfosäure durch ihre Unlöslichkeit in Aether, ihr Verhalten gegen Wärme und ihr schwerlösliches Bariumsalz als Terephtalsäure erkennen liess. Die isomere Verbindung erlaubte hierbei, wegen noch schlechterer Ausbeute, nur die Bildung einer in Aether löslichen Säure zu constatiren. Zu bemerken ist, dass das Auftreten dieser Säuren auch bei ganz reinem Ausgangsmaterial stattfand. In Betreff der beiden isomeren Sulfosäuren, welche sowohl aus Anisol, als auch aus Phenetol